Politisches Wochenende

Autor(en): **Baumberger, Otto**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 33: **Wochenende**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

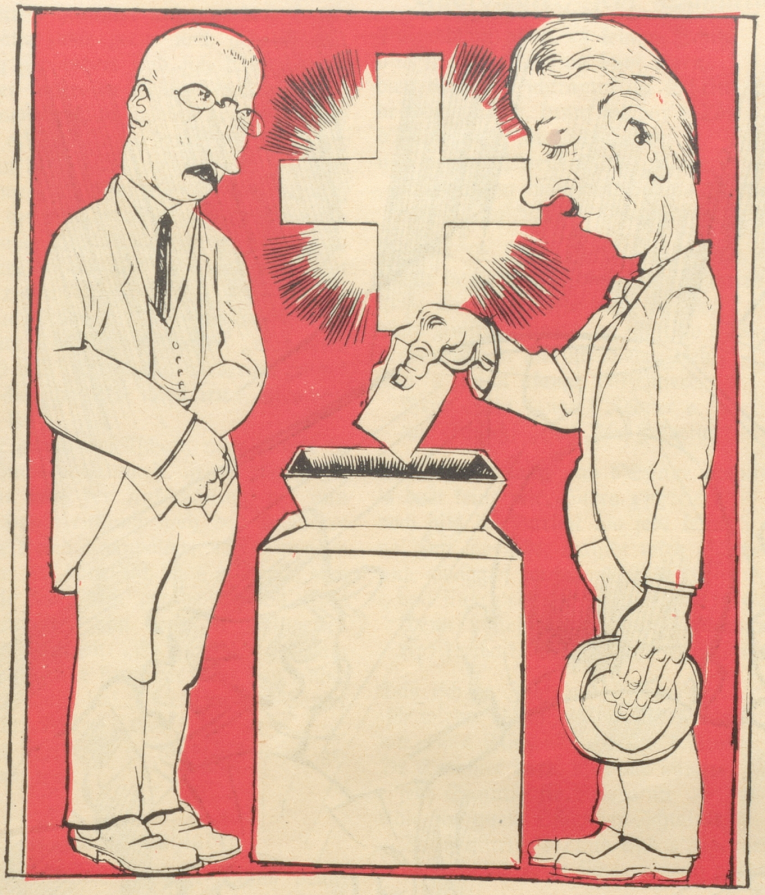
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politisches Wochenende

D. Baumberger



Am Sonntag opfert der Schweizer meistens — seine unmaßgebliche Meinung.

Aus der Kinderstube

Uli, der in den Kindergarten geht, klettert an seiner rundlichen Tante hinauf; plötzlich meint er: „Wenn wir nur auch eine so dicke Kletterstange in der Schule hätten."

Tante macht dem kleinen Uli Vorwürfe, daß er den saubern Eßlatz vom Mittag nun schon so verschmiert habe. Er gibt den Vorwurf zurück, indem er sagt: „Ja, man kocht aber auch nicht Chriesimus, wenn man mir am Mittag einen saubern Muesuli gegeben hat."

*

Aus der Schule

Zwei Schüler einer Anstalt schlichen sich an einem Sonntagabend zum Anstaltsgebäude hinaus an den Waldrand, wo sie mit zwei Grazien ein Rendezvous verabredet hatten. Die falsche Köchin Mina aber sah die beiden Schüler und verriet sie beim Vorsteher. Am nächsten Tage bekamen sie dann richtig Bureaustunde, wo ihnen der Vorsteher eine lange Moralpredigt hielt und alle Schande sagte. Der eine Schüler aber, welcher mutig zuhörte, raffte sich auf und bemerkte mit seinem Oberländerdialekt: „I mecht numen wissen, Herr Vorsteher, ob Ihr denn in Eurer Schuelzyt nie eppis dumms veriebt häbit."

Lieder von ferneher

Klingt, ihr Lieder, von ferneher,
Ueber Hügel und ferneher...
Von dem Garten singt, wo ich gerne wär'.
Liebe flügelt von ferneher.

Wehe, daß ich so ferne bin.

Morgenstern in der Sterne Heer,
Holde Träne am Saum der Nacht,
Meinem Mädchen, das einsam wacht,
Lächle tröstend von ferneher.

Klingt, ihr Lieder, zur Ferne hin.

Streu ihr, Lauscher im Blütenmeer,
Wind, wie Grüße der Wiederkehr,
Aus Morgenschwingen, von Frühtau
Gold vor die Füße von ferneher.

Wehe, daß ich so ferne bin.

Max Geilinger

*

Sie bleibt marschbereit

Besuch: „Warum hat Ihr Dienstmädchen den Hut auf dem Kopf beim servieren."

Hausfrau: „Sie ist heute eingetreten und weiß noch nicht, ob sie bleiben will."

*

Er fühlt sich zu Hause

Gefangenwärter: „Was! Sie kommen schon wieder?"

Delinquent: „Jawohl! Sind vielleicht Briefe für mich eingegangen?" ::

Lieber Nebelspalter!

Beim Jubiläum eines zürcherischen Veloklubs begrüßt der Präsident die anwesenden Gäste und hebt bei einem derselben wörtlich hervor: „Es freut uns, daß unser Gast die Straße von Wallenstadt bis zu uns nicht geschont hat." — Der scheint aber mit seinem Velo die Straße schön hergerichtet zu haben.

*

Der kluge Mann baut vor

Sonnenfinsternisse sind bekanntlich sehr interessante Naturerscheinungen, namentlich weil sie nicht gerade häufig vorkommen. Um so ärgerlicher ist es, wenn man mit dem Beobachten daneben kommt, wenn nach jahrelanger Pause endlich wieder mal so ein Ding gedreht wird. Zwei Tage lang war Julius Meyer sen. wütend, weil er, am bewußten Morgen in letzter Minute noch aufgestanden, in Haus und Hof kein einziges Stückchen Fensterglas finden konnte, das er hätte schwärzen und zum Durchsehen benützen können. Am dritten Tage legte sich sein Zorn, denn da hatte er sich zu einem Entschluß durchgerungen. „So was darf mir nicht mehr vorkommen", brummte er, schlug im Wohnzimmer eine Scheibe ein, nahm das größte Scherbenstück, schwärzte es an einer eigens gekauften Kerze (wer soll in unserm elektrischen Zeitalter so was vorrätig haben —) und legte es sorgfältig in eine Schublade seines Schreibtisches. „Daß mir keiner daran rührt," warnte er seine Angehörigen, „das bleibt jetzt hier liegen bis zur nächsten Finsternis." „Aber Vater," meint Fritz, der Aelteste, vorwurfsvoll, „bis zur nächsten Sonnenfinsternis kann es ja zwanzig Jahre dauern..." „Quatsch nicht, Grünschnabel!" fuhr ihn Meyer senior an, „ich weiß schon was ich tue. Es gibt, denk' ich, auch Mondfinsternisse."

Lothario

*

Das Kochbuch

Anna, das junge Mädchen vom Lande, soll, um sich in der Kochkunst zu üben, versuchen, nach den Angaben des Kochbuchs „Arme Ritter" herzustellen. Als die Hausfrau inmitten der Vorbereitungen die Küche betritt, sieht sie zu ihrem Schrecken auf dem Küchentisch Scherben einer Porzellantasse liegen.

„Aber, was machen Sie denn da?" ruft die Hausfrau voller Schrecken aus.

„Na, ich richte mich nach dem Kochbuch, so, wie es hier steht."

„Und was stand da?"

„Drei Eier werden mit einer Tasse Milch gut zerschlagen." *

*

Fischerlatein

Der passionierte Angler kommt aus den Ferien zurück und zeigt seinen Freunden stolz die schwellenden Armmuskeln. „Du scheinst tüchtig gerudert zu haben, daß Du so kräftige Arme mit nach Hause bringst."

„Gerudert?" erwidert der Angler mit Verachtung. „Merk Dir, diese Arme habe ich vom Fischhochziehen." ::